

Heugraben-Projekt gescheitert

KREUZTAL Die KSG sieht keine Chance mehr für den Bau einer Mehrgenerationen-Wohnanlage

KSG-Geschäftsführer Peter Oeste: „Mangels Nachfrage hat es keinen Sinn, das Projekt weiterzuverfolgen.“

nja ■ Was sich vor einigen Wochen, wie berichtet, schon andeutete, wird nun Realität: Die Kreiswohnungsbau- und Siedlungsgesellschaft mbH (KSG) mit Sitz in Siegen nimmt Abstand von den Planungen, auf dem Kreuztaler Heugraben-Areal an der Siegener Straße eine Mehrgenerationen-Wohnanlage zu bauen. Gestern trafen sich KSG-Geschäftsführer Peter Oeste und Kreuztals Bürgermeister Walter Kiß zu einem Gespräch. „Wir, die KSG, sind der Auffassung, dass es mangels Nachfrage keinen Sinn hat, dieses Projekt weiterzuverfolgen. Wir müssen es schweren Herzens für gescheitert erklären“, teilte Oeste anschließend auf SZ-Anfrage mit.

Wie berichtet, war die Nachfrage nach dem Wohnraum insgesamt enttäuschend. Insbesondere gilt dies allerdings mit Blick auf das so gut wie gar nicht vorhandene Interesse jüngerer Leute, wobei Oeste diese Gruppe schon recht weit gefasst hatte, indem er von den Unter-55-Jährigen sprach. An diesem bedauerlichen Desinteresse habe sich auch in den vergangenen vier Wochen nichts geändert, hieß es gestern. Oeste: „Es ist unreal, nun noch auf ein Wunder zu hoffen.“ Die KSG habe eine Menge Arbeit und auch schon Geld in sechsstelliger Höhe investiert.

Betroffen von dem Aus ist damit auch die Mobile Pflege Munker, die in der Wohnanlage eine familiäre Senioren-Wohngruppe mit Einzelzimmern und dem Schwerpunkt Demenz realisieren wollte und auch die Gemeinschaftsräume mit Leben füllen wollte.

Bürgermeister Walter Kiß äußerte gegenüber der SZ seine Enttäuschung über diese Entwicklung, zeigte aber Verständnis dafür, dass die KSG das wirtschaftliche Risiko nicht eingehen wolle und könne: „Die Idee war gut. Das Mehrgenerationen-Wohnprojekt hätte uns gut zu Gesicht ge-

standen, wäre eine tolle Ergänzung des Kreuztaler Wohnangebots gewesen.“ Warum das Projekt gescheitert sei? Vielleicht sei es schwierig für junge Leute, sich heute für Dinge zu verpflichten, die erst in drei, vier Jahren Realität würden. Ein anderer möglicher Denkansatz: Junge Leute täten sich heutzutage schwer, sich genossenschaftlich oder in einem Verein zu binden.

Wie berichtet, sahen die Pläne die Gründung eines Bewohnervereins vor, dessen Aufgabe es vor allem sein sollte, das Konzept Mehrgenerationen-Wohnen mit Leben zu füllen: Die künftigen Nach-

barn sollten die Regeln des Zusammenlebens selbst definieren und umsetzen.

„Nun heißt es: nach vorne schauen“, sagte Kiß. Liege die schriftliche Absage der KSG vor, müsse kurzfristig neu geplant werden. Die Stadt wünsche für das Filetstück „Heugraben“ kurzfristig eine „Wohnbebauung in einer Form, die den städtebaulichen Ansprüchen genügt“, so Kiß. „Wir sind dann auch offen für andere Interessenten.“ Peter Oeste wollte nicht ausschließen, dass auch die KSG neue Ideen präsentiere.

KOMMENTAR

Alles auf Anfang

Die Idee war gut – und ist es nach wie vor: Jung und Alt wohnen nicht nur, sondern leben unter dem Motto „Gemeinsam statt einsam“ unter einem Dach. Die Zielgruppe, so hieß es, reiche vom Single über Familien mit Kindern bis hin zu Senioren. Für das Gelingen dieses Projekts komme es dabei auf die richtige Mischung an. Ein familiäres, generationenübergreifendes Zusammenleben war geplant, es sollte ein Geben und Nehmen beinhalten. Die Stadt Kreuztal wollte gerne dieses Neuland betreten – und muss nun erkennen: Das Interesse der Bürger, insbesondere der Generation „U 55“, ist verschwindend gering.

Über die Gründe dafür kann – bislang – nur spekuliert werden. Nicht jeder ist si-

cherlich für eine solche gemeinschaftliche Wohnform gemacht – indes: Andernorts funktioniert es doch auch!

Der zentrumsnahe und mit Blick auf den Verkehr gut angeschlossene Standort wurde stets als Pfund gewertet, mit dem die Stadt wuchern könne. Öffentlich in der Kritik stand eigentlich immer nur die architektonische Gestaltung der Anlage an exponierter Stelle im Stadtgebiet. So votierte auch die Politik dafür, das bauliche Konzept müsse Bestandteil des Kaufvertrags werden. Doch dazu kommt es ja nun nicht mehr.

Nun heißt es also gewissermaßen: Alles auf Anfang. Neben den dauerhaften Leerständen in den beiden großen innerstädti-

schen Gewerbeimmobilien – „Extra“ und „Netto“ – hat die Stadt somit weiterhin auch diese „Großbaustelle“ vor der Brust.

Zumindest die Gestaltung des hinteren Heugraben-Areals mit Freizeitangeboten für Jung und Alt ist gelungen. Doch ohne eine ebenfalls gelungene Lösung für das straßennahe Grundstück ist dies alles sicherlich nichts!

Wohnbebauung ist laut Bürgermeister Walter Kiß weiterhin am Heugraben erwünscht – und zwar explizit „in einer Form, die den städtebaulichen Ansprüchen genügt“. Was damit gemeint ist – das darf nun mit Spannung abgewartet werden.

Anja Bieler-Barth

18/192 25